

VIKTOR UHLIG †.

Von Herrn W. BRANCA in Berlin.

Zu Karlshütte in Österreichisch-Schlesien, in einer Umgebung von Berg- und Hüttenleuten, hat seine Wiege gestanden. Dort ist er am 2. Januar 1857 geboren als Sohn eines erzherzoglichen Hüttenverwalters; und die ersten Eindrücke, die dem Knaben das Elternhaus und die ganze Umgebung gaben, wurden bestimmend für sein ganzes Leben. Als er 1874 in Teschen, woselbst sein Vater später als Bergrat lebte, das Gymnasium mit Auszeichnung absolviert hatte, zog es ihn zuerst nach Graz, wo er bei PETERS hörte, und dann nach Wien, wo E. SUESS und M. NEUMAYR seine verehrten Lehrer wurden; mit Begeisterung hat er später auch oft noch erzählt von den ausgedehnten geologischen Reisen, die er an der Seite von E. SUESS machen durfte.

Aber kein lachendes Studium, kein ungetrübter Sonnenschein waren ihm auf der Alma mater beschieden. Der Kinderreichtum der Familie bedingte es, daß dem kaum der Schule Entwachsenen auf die noch so jungen Schultern die schwere Bürde gelegt wurde, sich allein, durch Stundengeben, vorwärtszubringen. Um so größere Ehre, um so höhere Anerkennung und Hochachtung seien darum dem von uns gegangenen Kollegen hier dargebracht.

1877 ward er Assistent für Paläontologie bei NEUMAYR, und im Dezember 1878 machte er dann sein Dokorexamen, dessen Thema ihn gleich in das Hauptarbeitsgebiet seines Lebens einführte; denn es gab „Beiträge zur Kenntnis der Juraformationen in den Karpatenklippen“. Im Jahre 1883 ward UHLIG Praktikant an der k. k. geologischen Reichsanstalt und 1887 Assistent an derselben. Seine Aufnahmen führten ihn hier in die westgalizischen Karpaten, wo er zuerst die Sandsteinzone, später die Klippenzone, den Nordabhang der Tatra, das Gebiet von Teschen, bearbeitete. Weder die schlechten Quartiere noch die schlechte Nahrung des unwirtlichen Galizien vermochten die helle Begeisterung, mit der er sich seiner Forscherarbeit hingab, zu mindern.

Das Jahr 1891 führte ihn aus der k. k. Reichsanstalt in den Lehrberuf ein. Er ward zum außerordentlichen Professor für Mineralogie und Geologie nach Prag an die Technische Hochschule berufen. 1893 erfolgte dann ein Ruf als Professor für Geologie und Paläontologie an die Universität Breslau, den er jedoch ablehnte; noch im selben Jahre ward er in Prag zum Ordinarius ernannt. Dort heiratete UHLIG, mußte aber seine Frau bereits nach kurzer Ehe begraben; und als im Jahre 1897 der internationale Geologenkongreß in Rußland tagte, traf ihn gleichfalls schweres Leid: Unerwartet ward ihm sein einziger Sohn entrissen, ein Schlag, den er nie ganz überwunden hat. In vermehrter Arbeit suchte er Vergessen.

Aber neues Glück zog ein. 1899 ward LOUISE FREIHN VON PECHMANN, mit der wir jetzt um ihn trauern, seine Gattin. Schon das nächste Jahr führte das junge Paar nach Wien, wo UHLIG den durch WAAGENS Tod erledigten Lehrstuhl für Paläontologie erhielt. Abermals im nächsten Jahre, 1901, ward er wirkliches Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien und nach dem Rücktritt von E. SUESS dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Geologie. Im Jahre 1903 war er in Würdigung seiner hervorragenden geologischen Arbeiten in der Tatra durch die Verleihung der Szabó-Medaille ausgezeichnet worden; das Jahr 1909 fügte dem die goldene Cothenius-Medaille hinzu, welche ihm die Leopoldinisch-Carolinische Akademie in Halle zuerkannt hatte.

Der Liebenswertesten einer ist er gewesen, denn das war ein kennzeichnendes Merkmal seines Wesens, das keiner je vergessen wird, der ihn gekannt hat. So war er auch gegen seine Schüler, um die er ein freundschaftliches, herzliches Band schlang. Auch nach ihrem Scheiden von der Universität behielt er stets Fühlung mit einem jeden derselben, und suchte ihn zu fördern und ihm zu helfen, so gut er konnte.

Aber nur zehn Jahre lang hat sein Wirken in Wien als Lehrer gewährt. Noch der Winter 1910/11 sah ihn in seltener Frische; da brach in Karlsbad Mitte April 1911 das alte Gallensteinleiden mit Heftigkeit hervor und machte bald eine Operation unabweislich. Er selbst hatte sie gewünscht, und sie ging glücklich vonstatten. Aber ein ganz Anderes, ein Magengeschwür, trat hinzu; und heftige Magenblutungen, die sich zwölf Tage nach der Operation ganz unerwartet einstellten, führten einen Schwächezustand herbei, dem UHLIG am 4. Juni 1911 erlag. Viel zu früh für die Wissenschaft, für seine Gattin, mit der er in glücklichster Ehe gelebt, die ihn

oft auf seinen Wanderungen begleitet hatte, viel zu früh für seine Freunde und seine Verehrer.

Nach diesem Rückblick auf den Werdegang und auf den Menschen UHLIG, der uns entrissen ist, sei es mir gestattet, auf das zu weisen, was der Gelehrte geleistet und uns hinterlassen hat, der seit dem Jahre 1881 unserer Gesellschaft angehörte. Eine Zusammenstellung¹⁾ der geologischen Arbeiten V. UHLIGS, die zwar keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit macht, aber doch wohl alle bedeutsameren Werke des Gelehrten umfaßt, ergibt die Zahl von ca. 70 Abhandlungen. Erreichen unter diesen einige auch nur wenige Seiten, so darf man doch sagen, daß eine jede seiner Arbeiten interessante und wichtige Ergebnisse gebracht hat.

Alles, was UHLIG schrieb, war durch eine Fülle gründlicher und gewissenhafter Untersuchungen gestützt; und änderte er auch, schritthaltend im Zuge geologischer Forschung, im Laufe der Zeiten in manchem seine theoretische Auffassung — ich denke hier in erster Linie an die Theorien über die Entstehung der Klippen —, so blieb doch der Tatbestand, den er in intensiver und sorgfältiger Naturbeobachtung festgestellt hatte, unverändert und sicher begründet. — Das aber ist es, was vornehmlich den Forscher kennzeichnet. Hypothesen und Theorien kommen, ändern sich und gehen im Laufe der Zeiten. Richtig festgestellte Tatsachen aber bleiben in Ewigkeit und bilden ein unvergängliches Fundament.

Überblicken wir die vielseitigen Arbeiten UHLIGS, die Früchte einer 33jährigen Schaffensperiode (1878—1911), so finden wir drei verschiedene Richtungen, nach denen er tätig gewesen ist:

1. Abhandlungen allgemeinen geologischen Inhaltes; 2. paläontologische Untersuchungen; 3. stratigraphisch-tektonische Arbeiten.

Die erste Gruppe ist die kleinste. — Aus dem Jahre 1884 haben wir eine zusammenfassende petrogenetische Abhandlung über die Gruppe der organogenen Gesteine (17). — 1886 verfaßte UHLIG als Anhang zu NEUMAYRS „Erdgeschichte“ den Abschnitt über nutzbare Mineralien (26). — Als Referent der Erdbeben-Kommission d. k. k. Akad. d. Wiss. in Wien für Böhmen (Deutsches Gebiet) gab er 1901 „Bericht über die seismischen Ereignisse des Jahres 1900 in den deutschen Ge-

¹⁾ Ich verdanke dieselbe der freundlichen Mitarbeiterschaft des Herrn Assistenten KRONECKER, ohne welche ich in der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit nicht zu diesem Überblicke hätte gelangen können.

bieten Böhmens“ (47). — In einem 1904 in der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien gehaltenen Vortrag „Über Gebirgsbildung“ vertrat er „die Theorie des allseitig tangentiellen Druckes“ im Gegensatz zum „einseitigen Schub als Faktor der Gebirgsbildung“ (53). — Aus jüngster Zeit (1910) stammt dann eine kleine Arbeit über „Die Erdsenkungen der hohen Warte im Jahre 1909“, die interessante geologische Spezialbeobachtungen über die Umgebung von Wien enthält (69). — 1910 endlich gab er, in einem Sammelberichte über die Eisenerzvorräte Österreichs, eine kurze „Übersicht der Eisenerzlagerstätten des Karpatenlandes“ (70).

Auf paläontologischem Gebiete hat sich UHLIG vor allem durch Foraminiferen- und Ammonitidenstudien verdient gemacht. Über Foraminiferen finden sich 5 Abhandlungen aus seiner Feder (8, 14, 24, 25, 27); in einer dieser Arbeiten („Über Foraminiferen aus dem rjasanschen Ornatentone“) stellte er den wichtigen Satz auf, daß Foraminiferen als Leitfossilien nicht brauchbar sind, dagegen für die Beurteilung der Facies einen hohen Wert besitzen. — Sodann haben ihn liassische Brachiopoden aus den Südalpen in mehreren Arbeiten beschäftigt (2, 36). — Vor allem aber verdanken wir ihm zahlreiche wertvolle Arbeiten über Ammonitiden (5, 10, 12, 4, 15, 28, 37, 46, 55, 54, 67); unter diesen sind vornehmlich zu erwähnen: „Die Cephalopodenfauna der Wernsdorfer Schichten“, mit allgemeinen grundlegenden Studien über untercretacische Cephalopoden. Ferner das große, zusammen mit NEUMAYR verfaßte Werk „Über Ammonitiden aus den Hilsbildungen Norddeutschlands“, das eine Fülle neuer paläontologischer Beobachtungen, darunter auch Grundlegendes über die Systematik der Ammonitiden, enthält (5). Endlich die Bearbeitung der Cephalopodenfauna der Spiti Shales aus dem Oberjura des Himalaya, ein umfassendes, vortreffliches Werk, von dem bis jetzt 3 Lieferungen mit 395 Seiten erschienen sind.

Seine Hauptarbeitskraft aber hat UHLIG der systematischen geologischen Untersuchung einzelner Landesteile der österr.-ungar. Monarchie gewidmet, und zwar war es in erster Linie das Karpatengebirge mit seiner weiteren Umgebung, dessen Erforschung, man kann wohl sagen, seine Lebensarbeit bedeutet. Nicht weniger als 38, meist größere seiner Arbeiten behandeln die Geologie dieses interessanten Berglandes. Ihr galt die erste Arbeit des jungen, ins wissenschaftliche Leben hinaustretenden Geologen (1878); und auch fast die letzte, die der gereifte, dem ungeahnten Ende nahe Forscher uns hinterlassen, hat sie zum Gegenstand.

Naturgemäß war es das auffallende Phänomen der Klippen, an dessen Deutung sich UHLIG vor allem versuchte. Die ersten Arbeiten (1, 7) befassen sich mit der Feststellung der Stratigraphie des pieninischen Klippenzuges; hier gelang ihm u. a. der sichere Nachweis des Kelloway. In den folgenden Jahren dehnte UHLIG dann seine Untersuchung auf die ganzen westlichen Karpaten (West-Beskidien, Karpatennordrand, Westgalizien) sowie die nordöstlichen Karpaten und die ost- und mittelgalizische Tiefebene aus.

In den Jahren 1888, 1890, 1891 veröffentlichte er die ersten zusammenfassenden Ergebnisse über dieses Gebiet; und der hier vertretenen Auffassung über die Entstehung der Klippen blieb er bis zum Jahre 1904 getreu. — Wohl sind wir es dem hochverdienten Forscher schuldig, hier etwas näher auf die von ihm festgestellten Tatsachen einzugehen.

Die südliche Klippenzone der Karpaten läßt sich, bogenförmig die Kerngebirgszone umgürtend, vom Ostrand des Wiener Beckens auf eine Erstreckung von 280 km nach Osten hin verfolgen und geht dann in die Ostkarpaten über. Diese Klippen — UHLIG berechnete ihre Zahl auf ca. 5000 — erscheinen als Kalkfelsen, welche steil aus dem, flache Abhänge bildenden, Karpatensandstein aufragen; so daß man also zu unterscheiden hat das Klippengestein und das Hüllgestein; dieses die Formationsglieder der oberen Kreide und des Alttertiärs umfassend, jenes die der Trias bis zum Neocom. Sowohl Facies wie Tektonik des Klippengesteins sind eigenartig; UHLIG trennte die Klippen einer versteinungsreichen Facies (parallele Schuppen, in Längsreihen angeordnet, seltener gruppenförmig, bei flacher Lagerung der Schichten) von Klippen des Hornsteinkalkes (langgezogene, zusammenhängende Kämme, schiefe Falten). Das Endergebnis, zu dem er kam, ging dahin: Die Klippen sind nicht regellos verteilt, sondern treten gesetzmäßig zum Aufbau eines größeren Ganzen zusammen. Sie zeigen steile Lagerung und scheinen aus der Tiefe hervorzuwachsen. Im Bereich des Hüllgesteins, das durch eine scharfe Diskordanz von dem Klippengestein geschieden wird, ist am bemerkenswertesten das Auftreten von Konglomeratblöcken, die in der Mehrzahl von den Klippen herrühren; ja es ist die Klippenzone vom Rande des Wiener Beckens an bis nach Rumänien von einem Kranze solcher Konglomeratbildungen umzogen.

Das waren die Tatsachen, die UHLIG feststellte. Nun hieß es, an die Genesis derselben herantreten. Schon früher hatte man sich an dem Problem versucht, sie als Einlagerungen

im Karpatensandstein gedeutet; und NEUMAYR war dann zu jener „Durchspießungstheorie“ gelangt, nach der die Entstehung der Klippen auf Gebirgsfaltung zurückgeführt ward, bei welcher der Faltenkern (die späteren Klippen) die ursprünglich konkordant gelagerten, jüngeren Schichten durchbrach. Hierbei wurden die harten Trümmer des älteren Gesteines in die jüngeren und weicheren Gesteine hinein- und oft ganz hindurchgepreßt, so daß sie nun völlig isoliert liegen.

Etwas anders STACHE. Von ihm ward die Klippenzone zwar ebenfalls auf Faltung zurückgeführt; aber die Klippen der Pieninen bildeten nach STACHE schon vor der Ablagerung der Klippenhülle ein gehobenes Gebirge, einen klippenreichen Küstenstrich, der dann von Strandschutt ummantelt wurde.

Dieser „Inseltheorie“ schloß sich UHLIG an, baute sie aber noch weiter aus, indem er drei Phasen der Entstehung der pieninischen Klippen unterschied: 1. Erste Faltung und Hebung, sowie Reliefbildung. 2. Ingression des Meeres der Oberkreide, Brandungswirkungen und Absatz der Hüllschichten. 3. Nachmalige gemeinsame Faltung der Klippen- und Hüllgesteine.

Wir haben also, wie UHLIG völlig richtig deutete, in der Klippenzone keine Flyschfalte, bei der die harten Gesteine der Tiefe die weicheren im Hangenden durchspießten. — Somit blieb ihm in damaliger Zeit, in der von gewaltigen Überschiebungen in den Alpen noch nicht die Rede war, nur die Deutung übrig, daß die Klippen bereits vor Absatz der Hüllschichten einen selbständigen Faltungsbogen gebildet hätten.

UHLIG hatte die Zugehörigkeit der Klippenzone zum älteren Karpatengebirge betont, indem er dartat, daß sie genau im Streichen der alten Gebirge der Ostkarpaten liegt; und er zeigte, daß die ostkarpatische Masse, ebenfalls von Oberkreide und Eocän umsäumt, sicherlich die Fortsetzung der südlichen Klippenzone, nicht aber die der Hohen Tatra sei. Es seien demnach die Ostkarpaten auch nichts anderes als große Klippen, also, nach damaliger Auffassung, echte Inseln im Kreidemeere.

1897 veröffentlichte UHLIG eine größere monographische Studie (42) über die Geologie des Tatragebirges (mit geol. Karte 1:75 000). Es schien sich ihm eine Folge von 3 Antiklinalen zu ergeben, die von 4 Synklinen unterbrochen wird; dazu eine teilweise Überschiebung jener über diese. — Nach drei Jahren (1900) erschien dann seine zweite Arbeit über „Die Geologie des Tatragebirges“ (45). Die Tektonik, geologische Geschichte und Oberflächengeologie des Gebietes behandelnd, bildete sie die Fortsetzung des ersteren Werkes,

das sich im wesentlichen mit der Stratigraphie der Hohen Tatra befaßt hatte. Dieser Arbeit von 1900 gab er, als Ergebnis seiner Untersuchungen, eine ausgezeichnete geologische Karte bei.

Mittlerweile war eine neue Zeit der Anschauungen über die Alpengeologie fast jäh hereingebrochen; und sie hatte auch die Tatra nicht verschont, in der LUGEON 1902 ebenfalls von Süden her eingewanderte „Nappes de recouvrement“ erkannte und den Zentralkern als eine wurzellose Masse erklärte. Mehrfach, 1903 und 1904 wandte sich UHLIG gegen diese Umdeutung der tatratischen Geologie (49, 52). Auch in dem ganz vorzüglichen grundlegenden Werke „Bau und Bild der Karpaten“ (51), in dem er alle Ergebnisse seiner früheren Untersuchungen zusammenfaßte, vertrat er noch die alte Auffassung. — Aber 1907 mußte sich UHLIG doch dem „hinreißenden Siegeszuge“ der Deckenlehre anschließen; und so hat er uns in seinen letzten Arbeiten über die Tektonik der Karpaten diese im Lichte der Überfaltungsdeckentheorie gezeigt (58, 59, 63, 64). — UHLIGs Monographie vom Jahre 1897 stellte die Hohe Tatra als einen Klotz von Gneis und altem Granit dar, der an seiner Nordseite in seinen höheren Teilen die „hochtatratische Serie“ (eine etwas lückenhafte Schichtfolge von alpinem Charakter), in seinen tieferen Teilen des nördlichen Gehänges eine zweite, weit vollständigere alpine Schichtfolge, die „subtatratische Serie“, beide steil nach Norden einfallend, aufweist. — Nun, 1907, als er ebenso wie in ihren Arbeitsgebieten A. HEIM und G. STEINMANN die Richtigkeit einer anderen theoretischen Deutung billigen mußte, erkannte er die Verfrachtung der subtatratischen Decke von Süden her über die Gneis- und Granitmasse der Tatra; ja er betrachtete diese letztere selbst als schwebend. „Die subtatratische Serie bildet eine weit über die inneren Teile der westlichen Karpaten gebreitete Decke, unterbrochen und zerrissen durch das häufige Hervortreten der tektonisch tieferen, aber orographisch in der Regel höheren hochtatratischen Decke.“ Darum verglich UHLIG die hochtatratische der Tauerndecke und die subtatratische der ostalpinen Decke der Alpen.

Die Klippen der Pieninenzone aber — „Scherben“, gehüllt in obercretacischen, sandigen Mergel, auf dem sich die Bewegung vollzog — deutete UHLIG nun als Köpfe mehrerer selbstständiger Decken, als die „aufbrandende Stirnregion“ derselben.

Einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der Flyschzone des nördlichen Karpatenlandes lieferte seine Arbeit über „Die karpatische Sandsteinzone und ihr Verhältnis zum sudetischen

Carbongebiet“ (59). Er zeigte, daß das alte, variscisch gefaltete Gebirge des sudetischen Vorlandes nach Süden unter das Alttertiär der Karpaten taucht; und er wies auf verschiedene Anzeichen hin, welche dafür sprechen, daß wir es auch hier mit einer Fernüberschiebung zu tun haben. Vor allem deuten die Klippen der Sandsteinzone — die Gesteine, die älter als Oberkreide sind = nördliche Klippenzone — auf Fernüberschiebung; es sind abgerissene Fragmente des Untergrundes. Ebenso sind die exotischen Blöcke der Sandsteinzone — Klippenblöcke — „Scherlinge“, d. h. Stücke des Untergrundes, die bei der Überschiebung der Sandsteinzone abgeschert wurden.

So ergab sich UHLIG das neue Bild: Die Karpaten mit der Hohen Tatra haben weder Wurzel noch autochthones Land, sind nur Deckenland, sind deckenförmig gebaut wie die Alpen. Die helvetische Decke streicht von den Alpen herüber. Und ähnlich sprach er in einer Arbeit über den „Deckenbau der Ostalpen“ (1909), in welcher er eine treffliche kurze tektonische Analyse des Ostalpenbaues gab, sogar von beskidisch-helvetischen Decken und einer pieninisch-lepontischen Decke (64).

Es ist schon im Vorhergehenden gesagt worden, daß alle diese Umdeutungen der theoretischen Erklärung nichts zu ändern vermochten an dem ungeheuren Tatsachenmaterial, das durch die jahrelangen, sorgsamten Untersuchungen UHLIGS festgestellt worden war. Sie blieben und bleiben unangetastet. Für alle Zeiten wird UHLIGS Name verknüpft sein mit der geologischen Erforschung jener Gebiete, wird seiner Forscher-tätigkeit die höchste Anerkennung gezollt werden. Wie ALBERT HEIM, wie GUSTAV STEINMANN und andere, so hat auch schließlich UHLIG die neue, von romanischer Seite gekommene Theorie anerkennen müssen; seinen großen wissenschaftlichen Verdiensten hat das keinen Abbruch getan.

Außerhalb des Karpatenlandes verdanken wir UHLIG vor allem noch eingehende „geotektonische Untersuchungen in den Radstädter Tauern“ (56, 61). Die Erforschung der Tektonik dieses äußerst kompliziert gebauten Gebietes wurde durch die beiden Abhandlungen, welche eine große Arbeitsleistung darstellen, sehr gefördert. Schon im ersten Bericht (1906) sprach UHLIG von der deckenförmigen Lagerungsform der Tauerngebilde. Die zweite Arbeit brachte eine eingehende Beschreibung der einzelnen Glieder des Tauerndeckensystems; hier wies UHLIG u. a. darauf hin, daß die Stirn der Spezialdecken, in welche die Tauerndecke (in weiterem Sinne) eingeteilt wird, nach Norden in den Untergrund hineintaucht.

Mit NEUMAYR, seinem von ihm hochverehrten Lehrer, verband UHLIG ein enges Arbeitsverhältnis. — Schon 1881 verfaßte er zusammen mit ihm das bedeutungsvolle Cephalopodenwerk „Über Ammonitiden aus den Hilsbildungen Norddeutschlands“ (5). Später (1892) vervollständigte er ein von NEUMAYR hinterlassenes Manuskript „Über die von H. ABICH im Kaukasus gesammelten Jurafossilien“ (37). Der umfangreiche stratigraphische Teil, der als wichtiges Ergebnis den Erweis enger Beziehungen zwischen dem kaukasischen und mediterranen Jura einerseits und dem mitteleuropäischen andererseits erbringt, stammt ganz aus der Feder UHLIGS. — Als würdiger Erbe seines Meisters wurde UHLIG sodann mit der Neubearbeitung von NEUMAYRS „Erdgeschichte“ (2. Aufl. 1897) betraut; und allbekannt ist es ja, wie gut er es verstanden hat, trotz vielfacher Erweiterungen, Zutaten und Erneuerungen, wie sie die Fortschritte der Wissenschaft inzwischen mit sich gebracht hatten, das schöne Werk seines dahingegangenen Lehrers in dessen Geiste fortzuführen und neu zu beleben. — Noch 1907 brachen UHLIG und DIENER in einer kurzen Erklärung — „Ein Wort zu NEUMAYRS Stellung in der Paläontologie“ — eine Lanze zur Würdigung von NEUMAYRS Verdiensten um den Aufschwung der Paläozoologie (57).

UHLIGS Name aber wird in der Wissenschaft ebenso unvergessen sein, wie seine Persönlichkeit allen, die ihn kannten, unvergeßlich sein wird.

Verzeichnis der Arbeiten von VICTOR UHLIG.

Es bedeutet:

- J. = Jahrbuch d. k. k. geolog. Reichsanstalt (Wien).
V. = Verhandl. d. k. k. geolog. Reichsanstalt (Wien).
S. = Sitzungsber. d. k. Akademie d. Wiss., math.-naturw. Klasse (Wien).
M. = Mitteil. d. Wiener Geolog. Gesellschaft (Wien).
D. = Denkschriften d. k. Akad. d. Wiss., math.-naturw. Klasse (Wien).

1. Beiträge zur Kenntnis der Juraformation in den karpatischen Klippen. (J., 28. Bd., 1878.)
2. Die liassische Brachiopodenfauna von Sospirolo bei Belluno. (S., 80. Bd., 1879.)
3. Die Juraablagerungen in der Umgebung von Brünn. (Beiträge zur Pal. u. Geol. Österr.-Ung. u. d. Orients, 1. Bd., 1881.)
4. Bemerkungen zu *Oxynoticeras Gevriilianum* D'ORB. usw. (V., 1881.)
5. Über Ammonitiden aus den Hilsbildungen Norddeutschlands. (Zusammen mit M. NEUMAYR.) (Palaeontographica, 27. Bd., 1881.)
6. Aus dem nordöstlichen Galizien. (V., 1881.)
7. Über die Fauna des roten Kellowaykalkes der penninischen Klippe Babierzowka in Westgalizien. (J., 31. Bd., 1881.)

8. Über einige oberjurassische Foraminiferen mit agglutinierender Schale. (N. Jahrb. f. Min., Geol. u. Pal., Bd. 1, 1882.)
9. Über Miocänbildungen im nördlichen Teile der Westkarpaten usw. (V., 1882.)
10. Zur Kenntnis der Cephalopoden der Roßfeldschichten. (J., 32. Bd., 1882.)
11. Die Wernsdorfer Schichten und ihre Aquivalente. (S., 86. Bd., 1882.)
12. Die Cephalopodenfauna der Wernsdorfer Schichten. (D., 46. Bd., 1883.)
13. Beiträge zur Geologie der westgalizischen Karpaten. (J., 33. Bd., 1883.)
14. Über Foraminiferen aus dem rjasanschen Ornamentone. (J., 33. Bd., 1883.)
15. Zur Ammonitenfauna von Balin. (V., 1884.)
16. Über Jurafossilien aus Serbien. (V., 1884.)
17. Über die Beteiligung mikroskopischer Organismen an der Zusammensetzung der Gesteine. (Vortrag im Verein z. Verbr. naturw. Kenntn. in Wien, 1884.)
18. Über die Diluvialbildungen bei Bukowna am Dnjestr. (Zeitschr. d. Deutsch. Geol. Ges., 36. Bd., 1884.)
19. Über die geologische Beschaffenheit eines Teiles der ost- und mittelgalizischen Tiefebene. (J., 34. Bd., 1884.)
20. III. Reisebericht aus Westgalizien. (V., 1884.)
21. IV. Reisebericht aus Westgalizien. (V., 1884.)
22. Über ein neues Miocänvorkommen bei Sandec inmitten der westgalizischen Sandsteinzone. (V., 1884.)
23. Über ein Vorkommen von Silurblöcken im nordischen Diluvium Westgaliziens. (V., 1884.)
24. Über eine Mikrofauna aus den westgalizischen Karpaten. (V., 1885.)
25. Über eine Mikrofauna aus dem Alttertiär der westgalizischen Karpaten. (J., 36. Bd., 1886.)
26. Nutzbare Mineralien. (Anhang zu NEUMAYRS „Erdgeschichte“, 1886.)
27. Foraminiferen von Jan Mayen. (Die internat. Polarforschung 1882 bis 1883 usw., 1886.)
28. Über neocome Fossilien von Gardenazza in Südtirol. (J., 37. Bd., 1887.)
29. Über die Miocänbildungen in der Umgebung von Prerau in Mähren. (V., 1888.)
- 30.—32. Ergebnisse geologischer Aufnahmen in den westgalizischen Karpaten:
 - I. Die Sandsteinzone zwischen dem pieninischen Klippenzuge und dem Nordrande. (J., 38. Bd., 1888.)
 - II. Der pieninische Klippenzug. (J., 40. Bd., 1890.)
 - III. Das Inselgebirge von Rauschenbach. (J., 41. Bd., 1891.)
33. Vorl. Bericht über eine geologische Reise in das Gebiet der goldenen Bistritz. (S., 98. Bd., 1889.)
34. MELCHIOR NEUMAYR. Sein Leben und Wirken. (Nekrolog.) (J., 40. Bd., 1890.)
35. Über F. HERRIGHS Neocomfauna aus dem Quellgebiet der Domboviciora in Rumänien. (J., 41. Bd., 1891.)
36. Über einige Liasbrachiopoden aus der Provinz Belluno. (V., 1891.)
37. Über die von H. ABICH im Kaukasus gesammelten Jurafossilien. (Zusammen mit M. NEUMAYR.) (D., 59. Bd., 1892.)

38. Bemerkungen zum Kartenblatte Lundenburg-Göding. (J., 42. Bd., 1892.)
39. Bemerkungen zur Gliederung karpatischer Bildungen. (Entgegnung an C. M. PAUL.) (J., 44. Bd., 1894.)
40. Neubearbeitung von NEUMAYRS „Erdgeschichte“. (2. Aufl., Leipzig u. Wien 1897.)
41. Über die Beziehungen der südlichen Klippenzone zu den Ostkarpaten. (S., 106. Bd., 1897.)
42. Die Geologie des Tatragebirges, I. (D., 64. Bd., 1897.)
43. Über eine unterliassische Fauna aus der Bukowina. (Abhandl. d. deutsch. naturw.-mediz. Ver. f. Böhmen „Lotos“, 2. Bd., Prag 1900.)
44. Abwehrende Bemerkungen zu R. ZUBERS Stratigraphie der karpatischen Formationen. (V, 1900.)
45. Die Geologie des Tatragebirges (D., 68. Bd., 1900):
 II. Tektonik des Tatragebirges.
 III. Geologische Geschichte des Tatragebirges.
 IV. Beiträge zur Oberflächengeologie.
46. WILHELM WAAGEN. (Nekrolog.) (Zentralbl. f. Min. usw., Stuttgart 1900.)
47. Geologische Karte des böhmischen Mittelgebirges. (PETERMANN'S Mitt., 46. Bd., Gotha 1900.)
48. Über die Cephalopodenfauna der Teschener und Grodischter Schichten. (Anzeiger d. k. Akad. d. Wiss. Wien 1900 u. D., 72. Bd.)
49. Bericht über die seismischen Ereignisse des Jahres 1900 in den deutschen Gebieten Böhmens. (Mittel. d. Erdbeben-Komm. d. k. Akad. d. Wiss. Wien, n. F., Nr. III, 1901.)
50. Beiträge zur Geologie des Fatra-Kriván-Gebirges. (D., 72. Bd., 1902.)
51. Zur Umdeutung der tatrischen Tektonik durch M. LUGEON. (V., 1903.)
52. Exkursionen in die pieninische Klippenzone und in das Tatra-gebirge. (IX. internat. Geologen-Kongreß, Führer f. d. Exk., Wien 1903.)
53. Bau und Bild der Karpaten. (III. Teil in „Bau und Bild Österreichs“. Wien 1903.)
54. Über die Klippen der Karpaten. (Comptes Rend. IX, Congrès géol. intern. de Vienne 1903, 1904.)
55. Über Gebirgsbildung. Vortr. in d. k. Akad. d. Wiss. Wien 1904.)
56. Einige Bemerkungen über die Ammonitengattung *Hoplites* NEUMAYR. (S., 114. Bd., 1905.)
57. Einige Worte zu dem Aufsätze des Herrn GYULA PRINZ: „Über die systematische Darstellung der gekielten Phylloceratiden.“ (Zentralbl. f. Min., Geol. u. Pal., Stuttgart 1906.)
58. I. Bericht über petrographische und geotektonische Untersuchungen im Hochalmmassiv und in den Radstädter Tauern. (Zusammen mit F. BECKE.) (S., 115. Bd., 1906.)
59. Ein Wort zu NEUMAYRS Stellung in der Paläontologie. (Zusammen mit C. DIENER.) (Zentralbl. f. Min., Geol. u. Pal., Stuttgart 1907.)
60. Über die Tektonik der Karpaten. (S., 116. Bd., 1907.)
61. Die karpatische Sandsteinzone und ihr Verhältnis zum sudetischen Carbonegebiet. (M., 1. Bd., 1908.)
62. Ansprache anlässlich der Konstituierung der geologischen Gesellschaft in Wien. (M., 1. Bd., 1908.)
63. II. Bericht über geotektonische Untersuchungen in den Radstädter Tauern. (S., 117. Bd., 1908.)

64. Geologisches aus dem Tatragebirge. (M., 1. Bd., 1908.)
 65. Über die Tektonik der Ostalpen. (Vortr., geh. b. d. 81. Versammlung deutsch. Naturf. u. Ärzte zu Salzburg 1909.)
 66. Der Deckenbau in den Ostalpen. (M., 2. Bd., 1909.)
 67. Ein österreichisches Meisterwerk. (Österr. Rundschau, Wien 1909.)
 68. Die Tektonik der Ostalpen. (Vortrag, Naturwiss. Rundschau 1909.)
 69. The Fauna of the Spiti Shales. (Memoirs of the geological survey of India. Kalkutta 1903 u. 1910.)
 70. Das Vorkommen der Werfener Schiefer in Valea seaca bei Kimpolung in der Bukowina. (M., 3. Bd., 1910.)
 71. Die Erdsenkungen der Hohen Warte (Wien) im Jahre 1909. (M., 3. Bd., 1910.)
 72. Übersicht der Eisenerzlagerstätten der Karpaten in Mähren, Galizien und der Bukowina, des vorsudetischen Gebietes westlich von Krakau und der galizischen Ebene. (M., 3. Bd., 1910.)
-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Branca Wilhelm Carl Franz

Artikel/Article: [Viktor Uhlig f. 385-396](#)